

Dokumentation

2. Veranstaltung

Charta City West 2040, Bürgerbeteiligung, Digitale Informationsveranstaltung
Teilaspekt "Stadtökologie/Klima, Nachhaltigkeit" in der Charta CITY WEST 2040

Freitag, 20. November 2020, 18.30 - 20.30 Uhr; an der Veranstaltung nahmen 50 Personen teil.

Zusammenfassung

Die 2. Veranstaltung stieß auf ein reges Interesse in der Bevölkerung. Teilweise wurden zu einzelnen Leitziele bereits sehr detaillierte Diskussionen geführt und fokussierte Nachfragen gestellt. Grundsätzlich wurden viele Aspekte zum Thema "Stadtökologie/Klima, Nachhaltigkeit" durch die Teilnehmer wohlwollend bestätigt. Generalisierte Ziele der Charta (z.B. Entwicklung von Grünflächen) decken sich mit Interessen aus der Bevölkerung. Nachfragen zielten teilweise bereits auf technische oder programmatische Lösungsmöglichkeiten ab.

Die Charta City West macht in diesem Themenfeld Vorschläge die einerseits eine konventionelle Herangehensweise haben, z.B. Entsiegelung und Begrünung von Flächen. Andererseits beschäftigten sich die Leitziele aber auch mit einer Reihe von innovativen Ansätzen, d.h. auch bisher wenig praktizierten Lösungen im Umfeld. Diese Lösungen oder Ansätze reagieren bereits auf sich verändernde klimatische Bedingungen.

Der Experte Dr. Fritz Reußwig begrüßt den interdisziplinären Ansatz der Charta. Im Fokus der Leitziele steht jedoch sehr der Neubau von Gebäuden. Notwendige gemeinwirtschaftliche Aspekte, die z.B. durch Klimawandel oder Ressourcenschonung aufgeworfen werden, stehen im Hintergrund. Reußwig gibt weitere Hinweise und Anregungen. Bezweifelt wird von ihm jedoch die Repräsentativität des Werkstattforums. Eine breitere Diskussion wäre wünschenswert. Zudem kommt er in seinem Fazit zu dem Schluss, dass die Leitziele an mancher Stelle durchaus progressiver formuliert werden sollten.

Die Vertreter*innen des Werkstattforums zeigen sich erfreut über die offene und konstruktive Diskussion sowie die vielen weiterführenden Hinweise aus dem Auditorium. Aus ihrer Sicht wurden einige genannte Punkte so noch nicht in der Charta behandelt bzw. berücksichtigt. Sie stellen eine Charta 2.0 in Aussicht, die die Leitziele inhaltlich und in der Zielsetzung fortschreibt.

Begrüßung durch Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger

Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger führt die Teilnehmenden in den Diskussionsstand der Charta ein (Vgl. hierzu Dokumentation der Veranstaltung vom 10.11.2020 zum Thema Mobilität).

Aus seiner Sicht ist die Charta City West, zumindest im deutschen Raum, bisher einzig, um eine umfassende und themenübergreifende Zielbeschreibung zum Zusammenleben im öffentlichen Raum zu machen.

Er freut sich daher auf weitere Spiegelstriche, die dem Prozess mit der Veranstaltung zugefügt werden können.

Input des Werkstattforums

Alyssa Weskamp ist Senior Consultant beim Unternehmen Drees & Sommer. Sie bezeichnet sich selbst als Generalistin mit einem Schwerpunkt auf Nachhaltigkeit in städtischen Umgebungen. Als Beraterin interessiert sie sich besonders, für den Bau von nachhaltigen Städte und Lebensstilen. Ihr Job beinhaltet viele Nachhaltigkeitszertifizierungen für Stadtteile und Industriestandorte (DGNB, LEED) sowie allgemeine ganzheitliche Entwicklungsberatung und Entwicklung von Nachhaltigkeitsmess- und Anreizstrategien.

Drees & Sommer wurde 1970 in Stuttgart gegründet, hat 46 internationale Standorte in 16 Ländern an denen über 3820 Mitarbeiter*innen tätig sind. Hatte allein im Jahr 2019 an 4250 Bauprojekte beratend oder steuernd mitgewirkt. Das betreute Projektvolumen betrug über 60 Mrd. €.

Stefan Jäckel ist Landschaftsarchitekt. Er absolvierte zunächst eine Ausbildung als Landschaftsgärtner, war anschließend Bauleiter im Garten- und Landschaftsbau und studierte von 1988 -1992 Landespflege an der TFH Berlin (heute Beuth-Hochschule). Noch während des Studiums erfolgte 1991 zusammen mit Tobias Mücke die Gründung von ST raum a. St raum a. hat den Firmensitz in Berlin Kreuzberg und etwa 30 Mitarbeiter*innen. Das Büro entwickelt landschaftsplanerische Konzepte, ist im kreative Entwurf tätig, bis hin zur Umsetzung von der Ausschreibung und Vergabe von Bauleistungen, im Bau- und Kostenmanagement sowie in der Bauüberwachung.

Alyssa Weskamp und Stefan Jäckel sind als Kuratoren des Werkstattforums an der Erstellung der Charta City West beteiligt. Frau Weskamp und Herr Jäckel führen die Vorstellung der Ziele der Charta zum Thema Stadtökologie in Form eines Dialoges durch.

Frage: Wie muss man sich die Außen- und Freiflächen in der City West im Jahr 2040 vorstellen?

Antwort: Die Zukunft der Stadt ist multifunktional und mehrdimensional. Die grünen Freiflächen finden auf allen Ebenen statt. Das bedeutet, dass nicht nur Erdgeschosszonen, sondern auch Dach- und Terrassenflächen nachhaltig geplant und attraktiv gestaltet sowie langfristig gepflegt werden. Es soll Raum für Kultur, Kunst, Sport, Freizeit und urbane Landwirtschaft geben. Das Thema Stadtklima ist wichtig, daher sollen 20% der Fassaden und 80% der Dachflächen begrünt werden. Es werden dann vor allem helle Oberflächen verwendet und Wasser zur Kühlung des öffentlichen Raumes.

Frage: Wie sieht das Regenwassermanagement in der City West der Zukunft aus?

Antwort: Durch den Klimawandel werden wir uns mit dem Thema Regenwasser intensiver als bisher beschäftigen. In der City West sollen Regenwasserkreisläufe entstehen und vor Ort genutzt werden. Es soll z.B. zur Bewässerung von Grünflächen genutzt und somit Trinkwasser eingespart werden. In Gebäuden soll Regenwasser und Grauwasser genutzt werden. Durch Regenwassernutzung sollen neue Qualitäten in den öffentlichen Räumen entstehen.

Frage: Was sagt die Charta zur Biodiversität?

Antwort: Biodiversität findet überall statt. Die Begrünung soll standort- und artengerecht erfolgen. Artenvielfalt soll durch heimische Pflanzen entstehen und Lebensraum für unterschiedliche Insekten und Vögel bieten. Die Begrünung von Gebäuden hat positive Auswirkungen auf das Klima.

Frage: Wie kann das Thema Klimaneutralität in der City West umgesetzt werden?

Antwort: Die City West soll als Stadtteil in der Gesamtbilanz bis 2040 im Sinn des Pariser Klimaabkommens neutral sein. Um das zu leisten, sollen z.B. alle neue Gebäude klimaneutral entwickelt werden. Neubauprojekte sollen selber Energie mittels Photovoltaik (PV) erzeugen. Auch Bestandsgebäude sollen bis 2040 klimaneutral umgerüstet sein.

Frage: Wie soll mit Windkomfort-Problemen an Hochhäusern umgegangen werden?

Antwort: Hohe Häuser sollen mit Blick auf Windkomfort gebaut werden. Bei jedem Neubau soll ein Windkomfort bzw. Gefahrgutachten erstellt werden. Architektur kann auf Fallwinde oder Turbulenzen reagieren.

Frage: Was sind die Baustoffe der Zukunft?

Antwort: Bauprojekte müssen für die Kreislaufwirtschaft ausgelegt werden. Dabei sollen intelligente Konstruktionsweisen und Baustoffe eingesetzt werden, so dass die City West als Rohstofflager fungieren kann. Jedes Gebäude hat eine begrenzte Lebenszeit, nach dieser sollen die Gebäude um- und weitergenutzt werden. Bei Neubauvorhaben sollen mind. 50 % der Baumaterialien aus recycelten, nachwachsenden oder leicht wiederverwendbaren Stoffen beziehen. Beton sollte mind. 30% des Betons aus Recyclingbeton oder umweltfreundlichen Alternativen ersetzen.

Frage: Was ist Stadtkomfort?

Antwort: Ziel der Charta ist es, immer das Innovativste und Neueste umzusetzen. Es sollen charakterstarke Räume geschaffen werden, die auch an den Gebäuden sitzen – Stichworte sind Aquaponing, Wald an der Wand oder Urban Farming.

Vgl. Folien 8 ff.

Reflexion durch einen externen Experten

Dr. Fritz Reußwig studierte Soziologie und arbeitet am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK). In seiner Forschung untersucht er im "Realabor Haushalt" praktisch, wie sich der persönliche CO₂-Fußabdruck um 40% verringern lässt. In seiner Arbeit geht es darum typische Muster nicht nachhaltiger Mensch-Natur-Interaktionen zu erkennen (Syndrom-Ansatz). Außerdem forschte er über die unterschiedliche Anfälligkeit von Gesellschaften für Naturkatastrophen (oder, wie im Fall des Klimawandels, „hybride“) Katastrophen.

2008 schloss Herr Reußwig seine Habilitation ab und erhielt das Recht, an Universitäten Soziologie zu unterrichten. "Natur konsumieren. Moderne Lebensstile und ihre Umwelt" lautet der Titel der Habilitationsschrift.

Fritz Reußwig unterrichtete Klima- und Umweltfragen aus soziologischer Sicht an der Universität Potsdam, an der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) in Cottbus und an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach.

Das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) mit mehr als 300 internationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befasst sich mit der integrierten Forschung für globale Nachhaltigkeit und für eine sichere und gerechte Klimazukunft und ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Auf der Grundlage exzellenter Forschung bietet das PIK relevante wissenschaftliche Beratung für Entscheider in der Politik.

Reußwig gibt Anmerkungen im Detail und Grundsätzlichen zur Charta. Der Fokus der Charta geht sehr auf den Neubau. Jedoch wird eine wesentliche Frage

sein, mit welchem Instrumentarium die Ziele der Klimaneutralität bei der Umsetzung auf den Bestand abgedeckt werden können.

Für den Bezirk wäre es noch wichtig, wie die Ziele zu den erneuerbaren Energien erreicht werden können, z.B. über eine Solardachsatzung. Ausgleichsflächen sollten im Bezirk bereitgestellt werden.

Innovative Ansätze im Baubereich sind ebenfalls zu erwähnen, hier Recyclingbeton und Holzbauweise. Der Ziegelbau ist in Charlottenburg-Wilmersdorf prägend, hier wäre eine Überlegung, wie diese Bauweise nachhaltig weiterentwickelt werden kann.

Baustoffrecycling, die Stadt als Rohstofflager – hier ist es wichtig wie ein solches Recycling methodisch organisiert wird (Betreibermodell).

Mit Blick auf die sich aufheizenden Städte oder Stadträume wäre die Idee zu prüfen sogenannte Windtürme zu bauen bzw. in Hochhäuser zu integrieren.

Dachbegrünung hat aus klimatischer Sicht eine geringe Wirkung, einen höheren Wirkungsgrad, z.B. für die Abkühlung, haben Fassadenbegrünungen. Daher die Anregung das genannte Verhältnis (20% Fassaden, 80% Dachbegrünung) umzukehren. Urban Forrests wären ein weiterer spannender Ansatzpunkt. Das Straßenbaumkonzept der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz (SenUVK) gibt zudem Hinweise auf die Verwendung heimischer Baumarten.

Die räumliche Kulisse der Charta City West bleibt beim Lesen unklar bzw. wo ist der Bezug. In der Charta wird der Kudamm betont, dies bildet jedoch nicht unbedingt die Breite des Bezirkes ab.

Die rechtlichen und politischen Vorschläge der Charta sind sehr stark auf die Ermöglichung von Neubauten abgestellt, z.B. § 171 BauGB, Business Improvement Districts. Verwiesen sei aber auch auf den § 136 BauGB, der den Klimaschutz bzw. die Klimaanpassung als städtebaulichen Missstand definiert. Dieser ermöglicht die Einrichtung von Sanierungsgebieten und bietet einen rechtlichen Rahmen auf den man Bezug nehmen könnte.

Die Charta sollte mehr über gemeinwirtschaftliche Aspekte nachdenken, z.B. die Frage nach der Beteiligung privater Investoren an der öffentlichen Infrastruktur. Standortqualität wird auch durch öffentliche Beiträge generiert, z.B. ÖPNV. Es ist zu überlegen, wie ein stärkeres Gleichgewicht zwischen urbanen Gemeingütern und der privaten Verantwortung hinzubekommen (Beispiel Schweizer Lokalwert AG) ist.

Repräsentativität des Werkstadtforums ist aus der Außensicht nicht überzeugend. Wie kann die Gesamtstadt besser mitgenommen werden (Stärkung der bürgerschaftlichen Beteiligung)?

Ein letzter Punkt verweist auf einen aktuellen Aspekt: Ist städtebauliche Dicht in einer Post-Corona-Stadt noch zukunftsfähig? Erste Studien gehen davon aus, dass künftig 10 bis 20% weniger Büroflächen gebraucht werden, wenn Homeworking teilweise beibehalten wird.

Der Umweltgerechtigkeitsatlas Berlin zeigt für den Bezirk eine Reihe von unterschiedlichen Belastungen. Reußwig plädiert dafür, dass die Charta diese dargestellte Breite auch in der Gesamtheit behandelt und auf vorhandene Initiativen zugeht.

Oliver Schruoffeneger ergänzt, dass die Absicht bestand mit Hilfe des Umweltgerechtigkeitsatlas im Bezirk Modellblöcke oder Modellregionen auszuweisen. Jedoch zeigte sich, dass in vielen Quartieren zwar Belastungen bestehen, jedoch nur in einem Quartier wirklich eine Mehrfachbelastung vorliegt. Der Ansatz wurde aufgrund dieser Erkenntnis nicht weiterverfolgt. Das heißt, jeder Block muss mit unterschiedlichen Konzepten einzeln betrachtet werden, da überall unterschiedliche Problemlagen vorliegen.

Vgl. Folien 14 ff.

Verständnisfragen

Frage Auditorium: Wo kommen die absehbar verhältnismäßig großen Wassermengen, gerade in den zunehmenden Trockenzeiten, her, um die Ziele der Regenwasserwassernutzung u.ä. zu erreichen?

Antwort WerkStadtForum (WSF): Über innovative Systeme wird Wasser aus Starkregenereignissen gesammelt und in großen Boxen in den Gebäuden aufbewahrt. Anschließend wird es den unterschiedlichen Flächen gedrosselt zugeführt.

Grauwassernutzung ist in Deutschland bisher vernachlässigt, ist aber in gleichbleibender Quantität gegenüber Regenwasser, ganzjährig vorhanden. Grauwasser lässt sich leicht filtern und aufbereiten. Diese wertvolle Ressource muss künftig mehr genutzt werden.

Frage Auditorium: Ist das Thema Entsiegelung in der Charta berücksichtigt? Meiner Ansicht nach kann man an vielen Stellen Flächen entsiegeln – teilweise auch kleine Sicherheitsstreifen zwischen Gehweg und Bordstein, unbenutzte Nischen, Parkplätze etc. Entsiegelung hilft: Niederschläge abzuleiten, Beitrag zum Verdunstungsklima, Unterstützung der Vegetation, Erhaltung der Bodenorganismen. Explizit möchte ich die Entsiegelung um Straßenbäume herum erwähnen: viele Bäume sterben viel zu jung. Damit sind hohe Kosten für Anschaffung und Pflege verbunden. Größere Baumscheiben können die relative Konzentration von organischen Belastungen senken (Hunde), die Wasserversorgung der Bäume etwas verbessern.

Antwort WSF: Ja.

Frage Auditorium: Was ist bei den angedeuteten Starkregenfällen für die Bestandsgebäude geplant? Welche Maßnahmen sind möglich?

Antwort Bezirksstadtrat: Bestandsgebäude sind schwierig zu behandeln, da es einen gewissen Bestandsschutz gibt. Es ist den Eigentümern von Bestandsgebäuden nur schwer vorschreibbar, Maßnahmen i. S. der Charta umzusetzen. Trotzdem werden Wege zur Umsetzung gesucht.

Es gibt die Möglichkeit der Förderung von Fassadenbegrünung, allerdings keine grundsätzliche Handhabe.

Statement Auditorium: Nutzen von Grauwasser hat zur Folge, dass Entsorgungsleitungen weniger gespült werden und dann mit Wasser gezielt freigespült werden müssen. Ist schon jetzt ein Problem.

Frage Auditorium: Wo kommt der §136 BauGB bereits schon heute zur Anwendung? Gibt es Beispiele?

Antwort Experte: Im Moment sind keine bekannt. In einem früheren Projekt war allerdings die Umsetzung schwierig, weil die Verwaltung zurückschreckte.

Frage Auditorium: Als Ziel wurde formuliert, dass bis 2040 spätestens auch die gesamte Wärmeversorgung in der City West auf erneuerbare Energiequellen umgestellt werden soll. Zu welchem Anteil und wie soll dies für die City West vorort erfolgen oder hat dafür Berlin insgesamt zu sorgen (z.B. Fernwärme)?

Antwort Experte: Es gibt dazu ein Gutachten des IÖW i.A. Auftrag der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz. Bei bestehender Fernwärmeversorgung kann man durch „grüne“ Fernwärme (durch erneuerbare Energie) sehr viel tun und muss Vor-Ort nicht einzelne Gebäude anfassen. Bei dezentraler Wärmeversorgung gibt es eine Reihe von anderen Möglichkeiten, z.B. dezentrale Nahwärme oder Solarthermie.

Frage Auditorium: Es wurde auf die Klima-Problematik des Baustoffs Beton hingewiesen. Inwiefern verträgt sich der vorgeschlagen (nur) anteilige Einsatz von Recyclingbeton mit der Ambition Neubauten von sofort an klimaneutral realisieren zu wollen. Zudem verringert Recyclingbeton doch die CO₂-Emission nur geringfügig, weil diese auf den Zement zurückzuführen ist?

Antwort WSF: Das ist tatsächlich in sich nicht ganz konsequent in der Charta formuliert. Das ist ein guter Hinweis. Es soll natürlich nicht nur der Recyclingbeton sein über den eine nachhaltige Bilanz der Baustoffe geschehen soll. Es hängt aber auch das Thema der Reduzierung von Transportemissionen dran. Hier muss an der Formulierung und den Inhalten in der Charta nachgeschärft werden.

Frage Auditorium: Ist wirklich vorgesehen Regenwasser in Altbaumbestände zu leiten? Sollen dafür Mulden gebaut und Baumstandorte entsiegelt werden?

Antwort WSF: Das kann sicherlich angedacht werden. Es ist aber darauf zu achten, dass nicht zu viel eingeleitet wird. Das kann eine Gefahr für den Altbaumbestand darstellen. Entsigelung von Flächen kann zum Auffangen von Wasser genutzt werden und den belebten Bodenschichten wieder zugänglich gemacht werden.

Frage Auditorium: Wie bedingen bzw. schließen sich die Ziele Dachbegrünung und Solarnutzung aus?

Antwort WSF: Solaranlagen stehen nicht unbedingt im Widerspruch zur Dachbegrünung, das kann sich ggf. auch ergänzen. Die Dachbegrünung kann dazu beitragen, dass die PV-Anlagen effizienter arbeiten. Man reduziert aber

ein wenig die anwendbare Fläche. Grundsätzlich sollten die Dächer mehr genutzt werden.

Frage Auditorium: Könnte eventuell Ziegelbau etwas mehr ausgebaut werden, ist das realistisch im Städtebau? Herr Reußwig ging darauf kurz ein.
Antwort Experte: Ziegelmauerwerk hat als Baustoff Tradition. In der Kontinuität der Innovation könnte dieser Baustoff mitgedacht werden. Hier gab es in den letzten Jahren auch technologische Fortschritte.

Frage Auditorium: Frage an Herrn Prof. Dr. Reußwig: Welche Vorschläge hätte denn das PIK für Klimaanpassungsmaßnahmen im Bestand? Und was kostet das bzw. wer muss das später bezahlen?

Antwort Experte: Das PIK erstellt z.Z. einige Klimaanpassungsstrategien für mehrere Städte in Deutschland. Hier gibt es unterschiedliche soziale Ausgangspunkte. Ein großes Thema dabei ist Gesundheit. Bei steigenden Temperaturen steigt die Vulnerabilität der Bevölkerung. Maßnahmen sind z.B. die Kühlung von Gesundheitseinrichtungen. Es gibt Prognosen, dass es künftig weltweit mehr Hitzeopfer geben wird, als Opfer durch alle bisher bekannten Infektionskrankheiten zusammen. Das Problem ist multidimensional.

Frage Auditorium: Brauchen wir weiterhin so viel Büroflächen in der City West, in Berlin? Neubau führt zu hohen Mietkosten. Wie schaffen wir es die angestammte Bevölkerung zu halten? Wie schafft es die Charta ein breites Leitbild zu werden, in dem sich alle Bevölkerungsgruppe widerspiegeln?

Antwort Bezirksstadtrat: Das Thema Klima polarisiert momentan die Gesellschaft. Auf der einen Seite gibt es Leute denen es nicht schnell genug geht. Auf der anderen Seite gibt es aber auch eine Bevölkerungsgruppe, die fragt, wo eigentlich das Problem ist? Das Problem des Klimawandels sind wir, seid ihr. Hier müssen die Benefits aufgezeigt werden, die eine aktive Klimapolitik hat und neue Akteurskonstellationen gebildet werden.

Frage Auditorium: Frage nach den Kostenträgern: Ist es so, dass für alle Maßnahmen an privaten Gebäuden die Privatinvestoren finanziell zuständig sind und bei allen im öffentlichen Raum die öffentliche Hand?

Antwort Bezirksstadtrat: Es gibt ein Gutachten der Initiative Wärmewände die für ganz Berlin nur für dieses Thema ein Investitionsvolumen von 91 Milliarden Euro errechnet. Wenn man weitere Themen, Mobilität etc., dazu nimmt, wird deutlich über welche Summen geredet wird. Hier wird es Mischformen geben müssen. Klar ist das der Eigentümer für das Gebäude zuständig ist, die öffentliche Hand aber im öffentlichen Raum intervenieren kann, was dann wieder Effekte auf Gebäude hat. Es sollte über Finanzierungsanteile/ -modelle geredet werden.

Statement Auditorium: Es sollte auch beachtet werden, dass nicht nur Rendite aus Häusern gezogen wird, sondern dieses Geld dringend für den ökologischen Stadtbau benötigt wird. Das sollte diskutiert werden.

Frage Auditorium: Frage an Frau Weskamp: ist Beton für Neubauten nicht ähnlich klimaschädlich, wie Heizen mit Kohleöfen?

Antwort WSF: Nein. Bei typischen Gebäuden, die nicht klimaneutral errichtet wurden, machen die energiebedingten Emissionen innerhalb eines Lebenszyklus ca. 90% aus, die baubedingten Emissionen (Baustoffe) gehen damit unter zehn Prozent in die Ökobilanz des Gebäudes ein. Bei energieeffizienten Gebäuden verschiebt sich der Anteil der Bauprodukte auf ca. 30-40 % der Emissionen.

Frage Auditorium: Sollte nicht in der Charta eine verbindliche Mindestfläche (z.B. > 50% der Gebäudefassade für Begrünung vorgegeben werden. (an Herrn Jäckel)

Antwort WSF: Der Punkt Kühllast bei großen Glasflächen wird zunehmend wichtig. Hierzu gibt es bisher keinen Punkt in der Charta. Verschattungskonzepte sollten berücksichtigt werden.

Frage Auditorium: Wie können bestehende Strategien eine Verbindlichkeit für die Umsetzung erlangen?

Antwort Bezirksstadtrat: Am Ende des Prozesses muss ein formales Verfahren stehen. Es kann nicht ein einfacher BVV-Beschluss sein, sondern vielmehr ein gesetzlich abgesichertes Instrument.

Für die Transformation ist eine Konstellation zu schaffen, in denen z.B. auch städtische Betriebe einbezogen sein werden. Ein bedeutsames Beispiel in Berlin wäre die Regenwasseragentur. Im Ruhrgebiet gibt es eine Initiative "Wasser in der Stadt von Morgen", die frühzeitig Handreichungen für Planende erarbeitet hat um gewissermaßen den Boden für die Verwaltung zu bereiten.

Frage Auditorium: An Frau Weskamp: Sollte nicht zur Klimaanpassung eine verbindliche Verschattung von Fensterflächen festgelegt werden, die mehr als 500 Sonnenstunden pro Jahr haben?

Frage Auditorium: Meine Frage ist allgemeiner Natur: wo wird für diesen - sehr begrüßenswerten - Dialog zur Bürgerbeteiligung geworben? Unser Bezirk hat 330.000 Einwohner. Die Konferenz hat nur verhältnismäßig wenige Teilnehmer.

Frage Auditorium: Wind zu erzeugen funktioniert auch über die Öffnung von Straßenquerschnitten (Tunnel von Baumalleen). Das reduziert auch die Feinstaub- und Pollenbelastung der urbanen Räume. Das setzt Bewirtschaftungskonzepte voraus. Wer könnten die Akteure sein?

Frage Auditorium: Frage an Herrn Jäckel: Haben wir beim Regenwassermanagement nicht ein Speicherproblem? Immer wenn wir Wasser - auch für Straßenbäume - brauchen, regnet es nicht und immer wenn es stark regnet, brauchen wir keine Bewässerung für Grün. Wie kann das gelöst werden?

Hinweis Auditorium: Ökosystemdienstleistungen können auch monetarisiert werden, und dann kann man überlegen, wer Nutznießer ist und wer an der Zahlung beteiligt werden sollte/könnte...

Frage Auditorium: Frau Weskamp: Wie können die vielen guten Ideen, die in der Charta stehen, aber nicht unmittelbar zu Bauinvestitionen gehören finanziert werden?

Statement Auditorium: Das BID-Modell am Ku'Damm der AG City ist doch dafür ein gutes Beispiel!

Frage Auditorium: Verständnisfrage zu Ihrem Hinweis zu Straßenquerschnitten - schlagen Sie vor, Straßenbäume intensiver zu beschneiden, oder worauf zielen Sie ab?

Antwort WSF: Das Problem mit der Kanalisation zeigt doch, wie breit man denken muss und wo auch die technischen Strukturen auf neue Bedürfnisse angepasst werden müssen. Das sind großräumige Anpassungen!

Statement Auditorium: Wir werden sowohl mit der energetischen Gebäude-modernisierung als auch mit dem öffentlichen Raum nur mit Quartierskonzepten vorankommen und dazu brauchen wir die Instrumente der Städtebauförderung.

Frage Auditorium: Wie muss denn die Verwaltung aufgestellt sein, oder ist sie das schon? Oder ist geplant die Leistungen der Verwaltung auszugliedern und zu privatisieren?

Frage Auditorium: Was ist eigentlich mit Kaltluftschneisen und der Durchlüftung von Baukörpern? Kommt nach meiner Kenntnis in der Charta bisher nicht vor.

Antwort WSF: Der Aspekt ist bisher nicht in der Charta aufgegriffen. Hier könnte nachgeschärft werden. In der City West werden aber keine neuen Kaltluftschneisen entstehen können.

Frage Auditorium: In der Charta wird die City West ausdrücklich als der gesamte Bezirk CW genannt. Bisher kommt aber z.B. der halbe Bezirk Wilmersdorf noch überhaupt nicht vor -oder?

Hinweis Auditorium: StEP Klima 2.0 wird genauere Klimakarten enthalten

Statement Auditorium: Eine Bitte dazu: Innovation bzw. "das Neueste" nicht unkritisch und unreflektiert als besonders zukunftsweisend und nachhaltig zu betrachten, sondern z.B. auch Innovationen einem kritischen Klima-Check, und genauso einem Sozialverträglichkeits-Check zu unterziehen. Bevor man sie z.B. in der City West umsetzt.

Antwort WSF: Kritische Untersuchung bzw. kritisches Hinterfragen ist bei Neuerungen wie auch beim Klimacheck immer angezeigt. Das Werkstattforum ist ein offenes Forum und bietet für jeden Informationsmöglichkeiten.

Hinweis Auditorium: generell: der Bezirk hat Unis die sehr kreativ, kompetent und engagiert sind, die stärker einigen oder aktivieren? Studentische Projekte als kostengünstige Minimumvariante. Bei Innovationen sollte das Kapital einer Stadt immer genutzt werden. Im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf sind das die Universitäten.

Antwort Auditorium (?): Diese Potenziale werden bereits genutzt. Die Neugestaltung geht auf ein studentisches Projekt zurück, ebenso, wie aktuell die Neugestaltung des Preußenparks. Im Bauhaus re:use auf dem Ernst-Reuter-Platz finden diese Ansätze mit Projekten der beiden Unis eine strukturelle Verankerung. Das ist die Schnittstelle in die Öffentlichkeit. Innovationen soll Raum gegeben werden um diese auszuprobieren. Natürlich können diese aber scheitern. Mut zum Experiment!

Hier gibt es auch die Kooperation Campus Charlottenburg, die die bereits langjährige Zusammenarbeit zwischen Bezirk und den Universitäten verdeutlicht.

Frage Auditorium: Mal zur Frage des Ausprobierens bzw. zu sogenannten Modelvorhaben. Wie kommen wir hier in der Umsetzung von guten Beispielen voran?

Hinweis Auditorium: Zum stadtweiten Berliner Instrument der gemeinsamen Stadtentwicklung: www.stadtentwicklung.berlin.de/beteiligungsbeirat

Hinweis Auditorium: Die Begrünung von Straßenlaternen sollte noch mit in die Charta aufgenommen werden. Bewässerungssysteme dafür gibt es bereits (z.B. <https://linea-futura.com/begruente-beleuchtungsmasten-green-lighting-masts/>) Die Förderung der Biodiversität (Artenvielfalt) sollte noch verstärkt werden. Bei Punkt 13 der Charta sollte dafür noch die "Gestaltung von Freiflächen mit einer Vielzahl einheimischer und insektenfreundlicher Pflanzen" aufgenommen werden.

Zu Punkt 22. Auf 50% der Freiflächen temporäre Nutzungen zuzulassen ist einerseits gut, um innovativen Ideen Raum zu geben, andererseits sollte viel Raum für Natur eingeplant werden, um die Artenvielfalt zu erhalten, dem urbanen Hitzeinseleffekt entgegen zu wirken, etc. Es sollte versucht werden so wenige Freiflächen wie möglich für solche Projekte zu verwenden. Vielmehr sollten versiegelte Flächen bevorzugt dafür freigegeben werden.

Antwort: Die Ausführungen werden vom WSF bestätigt.

Statement Auditorium: Einheimische Pflanzen macht in der Stadt nur dann Sinn, wenn diese auch die urbanen Bedingungen (höhere Temperaturen etc.) vertragen! Da sind andere Sorten meistens besser geeignet.

Hinweis Auditorium: Der innovative Impuls, der mir besonders wichtig ist, ist die Aufteilung von öffentlich-privatem Raum im Doppelbezirk, mit der Gebäudebegrünung - Urban Gardening im öffentlichen Raum, Biodiversität.

Hinweis Auditorium: Weißbuch Stadtgrün und Bundesstiftung Baukultur.

Hinweis Auditorium: Nicht mehr ganz so neu, aber immer noch spannend: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/421/publikationen/20170505_stadt_von_morgen_2_auflage_web.pdf

Hinweis Auditorium: Stadtbäume für Berlin ist ein Ergebnis aus dem großen Gutachten "Straßenbaum 2050"

Fazit

Fritz Reußwig fasst seine Sicht auf die Veranstaltung zusammen. Die Diskussion hat das bereits gezeigt - für den anschließenden Umsetzungsprozess wird entscheidend sein, wie die Charta umgesetzt wird. Er wünscht sich, dass der Prozess in dieser breiten Beteiligung weitergeht und das Experimentieren nicht im "Labor" verbleibt. Wichtig ist das Upscaling. Herr Reußwig hat nochmals ein deutlich positiveres Bild der Charta durch die Veranstaltung gewonnen. Einzelne Punkte müssen jedoch sicher noch nachgeschärft werden.

Alyssa Weskamp ist froh über die vielen Hinweise. Diese deuten auf Stellen der Charta, an denen noch nachgeschärft werden muss und die Intentionen des Werkstattforums besser formuliert werden müssen. Die Charta soll vor allem die Diskussion anstoßen. Das Kuratorium hat bereits diskutiert, dass die vorliegende Charta 1.0 betitelt werden muss. Das Dokument soll sich weiterentwickeln und verbessert werden.

Stefan Jäckel schließt sich den Ausführungen von Frau Weskamp an. Am Anfang der Diskussion des Werkstattforums war nicht absehbar, was die Charta sein kann. Das Schwierige am Prozess ist, etwas zu denken wo sich die Welt in 20, 30 oder 40 Jahren hin entwickeln wird. In der öffentlichen Diskussion kommen weitere Aspekte hinzu, die die Charta bereichern.

Matthias Horth, Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf, zeigt sich erfreut über die Diskussion, die die Ziele und deren verschiedene Adressaten noch einmal deutlich machte. Die Verwaltung wird Maßnahmen identifizieren, die realistisch umgesetzt werden können.

Oliver Schruoffeneger zeigt sich zufrieden mit dem Prozess. Jedoch muss noch Klarheit über langfristige Ziele sowie über kurzfristig anstehende Dinge geschaffen werden. Je länger wir diskutieren, desto mehr kommen detaillierte Anforderungen in den Prozess. Hier muss man aufpassen, dass man sich nicht überfordert. Instrumente müssen flexibel bleiben. Was sind die übergeordneten Ziele? Für die Umsetzung müssen zwangsläufig heute vorhandene Maßstäbe angesetzt werden, jedoch sollten diese auch anpassungsfähig für die zukünftigen Herausforderungen bleiben.

Die Dokumentation der Veranstaltung ist auch unter mein.berlin.de zu finden.